

Im Rahmen meines zweimonatigen Pflichtpraktikums für meinen M.Sc. Geowissenschaften war ich im ISTerre tätig, dem Geo-Forschungsinstitut der Universität Grenoble Alpes in Frankreich. Während meines Erasmus-Auslandssemester fragte ich bei den Dozenten der Vorlesung an, ob es dort Bedarf an Praktikanten gäbe. Ich erhielt direkt mehrere Vorschläge und begann mein Praktikum im Anschluss an das Semester.

Nachdem alle bürokratischen Formalitäten am ersten Tag erledigt waren, verbrachte ich die erste Woche damit, mich in der Arbeitswelt und in meinem Projektthema zurechtzufinden. Letzteres umfasste hauptsächlich das Lesen von Fachliteratur und die Einarbeitung in das später hauptsächlich verwendete Programm QGIS. In der ersten Woche trafen wir uns alle - ich und drei Betreuer/Mitarbeiter - um das weitere Vorgehen und die Arbeitsteilung zu besprechen. Dabei wurden auch meine individuellen Wünsche berücksichtigt. Eine Teilarbeit etwa erschien mir besonders uninteressant und wurde von einer Mitarbeiterin übernommen, damit ich mich auf die für mich interessanteren Aspekte konzentrieren konnte. Als ich auf Anhieb nicht alle Arbeitsschritte direkt verstand, wurden sie mir geduldig erneut erklärt. Im weiteren Praktikumsverlauf gab es bei Bedarf immer weitere Besprechungen.

Ich war überrascht, wie groß das Interesse an meiner Arbeit war und dass die Mitarbeiter sogar ihre Arbeitszeit opferten, um die Daten zu generieren, die ich benötigte. Bei meinem früheren Praktikum und Minijob in diesem Umfeld war ich eher ein kleines Rädchen, das sich mit einem Nebenzweig des Hauptprojekts befasste. Obwohl das hier teilweise auch der Fall war, hatte ich trotzdem das Gefühl, mit meinem Projekt im Mittelpunkt zu stehen, während die anderen mir einen Beitrag leisteten.

Die allgemeine Fragestellung meines Praktikums bezog sich auf die Bewegungsmuster von Blockgletschern in einem Bereich der französischen Alpen, welche mithilfe von Satellitenaufnahmen aus den Jahren 2018 und 2022 hergeleitet wurden. Durch die heutige Technologie ist es möglich, derartige Positionsveränderungen im Millimeterbereich festzustellen und mithilfe der Einbeziehung der Zeit ihre Geschwindigkeit zu berechnen. Anhand der Veränderungen dieser Punkte von 2018 bis 2022 lassen sich potenziell Aussagen darüber treffen, inwieweit die zwischenzeitliche Hitzewelle(n) einen Einfluss auf die Blockgletscher haben. Zu diesem Zweck wurde zuerst eine Inventur der Blockgletscher im entsprechenden Gebiet erstellt. Dies geschah mithilfe von QGIS, einem der populärsten Programme der geowissenschaftlichen Fernerkundung. Ein Gitternetz wurde über den Interessensbereich gelegt und Quadrat für Quadrat nach potenziellen Blockgletschern gesucht. Nach der Identifizierung wurden diese markiert und spezifische Eigenschaften notiert, wie beispielsweise die Bewegungsgeschwindigkeit oder das Datum der Satellitenaufnahme. Obwohl diese Punkte für meine Fragestellung relevant waren, sollte die Inventurkarte später auch für ein KI-Programm als Trainingsdatenset verwendet werden, um Blockgletscher in Zukunft automatisch identifizieren zu können.

Dieser Arbeitsschritt nahm den größten Teil meines Praktikums ein und wurde nach einiger Zeit leider auch sehr monoton. Der Mittelteil des Praktikums war durch die fehlende Abwechslung sehr langwierig. Erst als zum Schluss der Ergebnissteil bearbeitet wurde und die Daten der verschiedenen Jahre direkt miteinander verglichen werden mussten, kam die anfängliche Begeisterung wieder auf. Aus dem gesamten Gletscherdatensatz wurden nun mehrere besonders gute Beispiele aus den jeweiligen Jahren ausgesucht und gegenübergestellt. Zu diesem Zeitpunkt wurden mir vom Hauptbetreuer immer wieder neue Vorschläge gemacht, welche Eigenschaften der Blockgletscher ich noch identifizieren könnte, beispielsweise deren Profillinie oder die Gegenüberstellung mit Wetterdaten. Damit war ich vollkommen einverstanden, und als ich einem Vorschlag kritisch gegenüberstand, wurde das auch akzeptiert. Leider muss hier als Fazit der in der Wissenschaft oft gesagte Spruch angeführt werden, dass keine Ergebnisse auch Ergebnisse sind. Die zwischenzeitlichen Hitzewellen scheinen keinen eindeutigen Einfluss auf das Bewegungsmuster der Blockgletscher zu haben. Zum Abschluss habe ich der zugehörigen Forschungsgruppe, ein Team aus etwa zehn Leuten, diese Ergebnisse in einem zehnminütigen Vortrag vorgestellt und Kritik sowie Verbesserungsvorschläge angenommen.

Insgesamt kann ich das Praktikum positiv bewerten. Hinsichtlich des menschlichen Umgangs gab es, wie bereits erwähnt, nichts auszusetzen. Zudem herrschte eine sehr liberale Arbeitsumgebung, die einem die Freiheit gab, eigenverantwortlich zu arbeiten. Dabei hatte ich das positive Gefühl, endlich

nicht nur für Noten, sondern an etwas mit Substanz zu arbeiten, wie die wiederholten Nachfragen und Interessensbekundungen der Betreuer/Mitarbeiter bestätigten. Gleichzeitig wurde mir jedoch auch nie Druck gemacht. Als mir klar wurde, dass der Mittelteil der Arbeit deutlich länger brauchen würde als geplant, wurde dies akzeptiert. Zudem wird in dem Betrieb keine Anwesenheit kontrolliert, was es mir ermöglichte, das Praktikum optimal in meinen Alltag zu integrieren, etwa schon vormittags ins Fitnessstudio zu gehen und dafür abends länger zu bleiben.

Negativ ist die Langatmigkeit und Monotonie der Arbeit im Mittelteil des Praktikums zu erwähnen. Zeitweise fiel es mir schwer, meine Disziplin aufrechtzuerhalten und mit der Arbeit voranzukommen. Bei diesem Punkt trage ich jedoch auch selber die Schuld. Ich habe mich bei der Praktikumsuche im ISTERre für die erstbeste Möglichkeit entschieden und weitere Optionen kaum beachtet. Zudem hat sich die Thematik nur zum Teil mit meinen Interessen überschritten. Der Hauptgrund, mich für dieses Praktikum zu entscheiden, lag in der Methodik, die universell und allgemein nützlich im späteren Berufsleben ist.

Positiv festzuhalten ist, dass ich dank der weniger schönen Aspekte einen unverfälschten Einblick in die wissenschaftliche Arbeitswelt erlangen konnte, in der ich später auch gerne arbeiten würde. Zudem bin ich in den entsprechenden Methodiken fitter geworden, was mir später sicher von Nutzen sein wird.

Nach meiner eigenen Erfahrung und basierend auf den überwiegend positiven bis überschwängliche Rückmeldungen anderer Praktikanten kann ich die Einrichtung als Praktikumsplatz empfehlen. In Frankreich wird Anstatt einer Master-Arbeit ein sechsmonatiges Praktikum absolviert. Da die meisten Geo-Studenten mit diesem Anliegen einfach an das benachbarte Forschungsinstitut treten, hat das ISTERre wohl auch schon genügend Erfahrung damit. Allerdings haben einige Praktikanten auch negative Erfahrungen gemacht. Obwohl die meisten Kollegen freundlich sind, gibt es wohl auch Vorgesetzte, die weniger kooperativ sind. Einige Praktikanten zweifeln zudem, ob sie sich für die richtige Arbeit entschieden haben. Das sind ähnliche negative Punkte wie meine eigenen, aber sie sind kaum der Einrichtung selbst anzulasten.

Als Letzen Punkt sei erwähnt, dass sich die Forschungseinrichtung als Karrieresprungbrett eignet für Personen, die in der Wissenschaft weiterarbeiten möchten. Ich habe mich bei anwesenden Doktoren und Professoren informiert und wurde für eine sehr gute Masterarbeit ausgewählt. Andere Kollegen haben durch dieses Praktikum bereits Aussicht auf oder sogar Zusagen für eine Doktorstelle erhalten. Insgesamt war das Praktikum nicht perfekt, aber ich bin trotzdem sehr zufrieden mit meiner Zeit dort.